

MA 1 Die menschliche Gestalt des Buddha

Nach dem Eingang des Buddha in Parinirvana bestand zunächst eine Ablehnung, den verloschenen Buddha in menschlicher Gestalt darzustellen. Erste Bildnisse zeigten ihn mit einem Symbol wie dem Rad der Lehre oder einem leeren Thron. Der hellenistische Einfluss im Gandhara-Gebiet prägte dann die ersten Buddha-Darstellungen in menschlicher Gestalt ebenso wie vorbuddhistische Traditionen. Typisch für den hellenischen Stil waren Buddhafiguren mit griechischen, weiten Gewändern über beide Schultern sowie Haarknoten und europäisch breiteren Gesichtern. Ebenfalls übernommen wurde der Nimbus bzw. Gloriele, der christliche Heiligenschein. Später nahm die Typisierung der Buddha-Gestalt ihren Ausgang „von den sogenannten Merkmalen eines großen Menschen (Skt. Mahapurusha), das heißt einer Art übermenschlichem Wesen. Ihn zeichnen 32 große (und 80 kleine) besondere Merkmale aus. Nach altindischer Vorstellung erscheinen sie aufgrund verdienstvoller Handlungen im vorhergehenden Leben. Der Buddha-Legende nach hatte sie bereits der brahmanische Seher Atisha an dem neugeborenen Siddhartha festgestellt und prophezeit, er werde entweder ein Weltherrscher oder ein Buddha. Diesen Merkmalen ist ein eigenes Sutra, das Lakshana-Sutra, gewidmet, wo sie in Detailfülle beschrieben sind. Die Kunst kann sie praktisch nur zu einem kleinen Teil verwenden, wählt Hauptmerkmale aus: Alle Körperformen sind von vollkommener Proportion, gleichmäßig glatt und gerundet. Seine **Schultern sind breit**, seine **Hüften schmal**, seine **Arme überlang**. Seine **Ohrläppchen sind in die Länge gezogen**. Auf den **Handflächen und Fußsohlen** trägt er das **Rad der Lehre**. Zwischen den Augenbrauen steht eine rechtsherum **gedrehte Locke** (Skt. **Urna**), aus der das Weisheitslicht in alle Welt leuchtet; sie wird in der Kunst als Punkt gezeigt und stellt nicht – wie öfters vermutet – das dritte Auge dar. Kopf und Körper sind von **Nimbus und Aureole** umgeben, die den Glanz der Wahrheit und Weisheit symbolisieren, ebenso wie die goldene Körperfarbe des Buddha. Sein Kopf zeigt eine **halbkugelige Scheitelerhebung** (Skt. **Ushnisha**). Symbol seiner Erleuchtung und Weisheit; im Lauf der stilistischen und regionalen Entwicklung des Buddha-Bildes nimmt die Ushnisha verschieden Formen an, bleibt aber in seiner Bedeutung identisch.“ Allerdings wandelt sich in China und Japan die schmale Gesichtsform eher zum Ideal des breiten „Mondgesichts“.

„Als **Sitz des Buddha** dient (von wenigen Ausnahmen abgesehen): - Der **Lotosthron**; der Lotos ist eines der zentralen Symbole des Buddhismus...- Der **Löwenthron**, der die Kraft und Macht der Lehre des Buddha versinnbildlicht... - Ein **rechteckiges oder rundes, gestuftes Podest**, das auf den Weltenberg Meru anspielt und damit auf die axis mundi, die Weltachse.“ Hier lassen sich ausnahmsweise Figuren in „westlicher“ Sitzhaltung finden. Beim immer auf der rechten Seite liegenden Buddha ist die Fußhaltung bedeutsam: Liegen beide Füße parallel übereinander, so wird

ein ruhender Buddha gezeigt. Ist jedoch der obere Fuß versetzt (siehe Foto), so wird eine Buddha-Figur dargestellt, die ins Parinirvana übergegangen ist.



Foto: liegender Buddha in Yangon, Myanmar

„Die Gewandung des immer barfüßigen Buddha ist – mit Ausnahme des gekrönten Buddha... - betont schlicht, aber eng am Körper anliegend. Er trägt eine **einfache Mönchsrobe**, keinerlei Schmuck und nur, wenn er als Ordensoberhaupt dargestellt wird, ein Attribut, nämlich die **Almosenschale** (Skt. Patra). Ob im Sitzen, Stehen oder Liegen – der Buddha ist immer frontal dem Betrachter zugewandt.

Jede Buddha-Figur wird mit einer typischen **Handgeste** dargestellt (Skt. **Mudra**, wörtl. „Siegel“, „Zeichen“), die symbolische Bedeutung hat. Diese Gestensprache, die sich bei Buddha Shakyamuni paradigmatisch auf wenige Mudras beschränkt, kennzeichnet seine Aktionen und seine Lehre.....Die Typologie des Buddha ist für ganz Asien gültig.“ (alle Zitate aus Seitz, Gabriele: „Die Bildsprache des Buddhismus“, Patmos, Düsseldorf 2006, S. 60f). Die bekannteste Handgeste stellt die **Meditationsgeste** dar, bei der beide Hände auf dem Schoß unter dem Bauchnabel mit den Fingerrücken gegeneinander gefügt sind und die Daumenspitzen sich knapp berühren. Wird die rechte Hand mit dem Handrücken nach vorn zur Erde geführt, spricht man von der Erdberührungsgeste, bei der der historische Buddha den Erdgeist zum Zeugen aufgerufen haben soll. Ähnlich ist die **Wunschgewährungsgeste**, bei der die Handfläche nach vorne gedreht wird. Wird im Sitzen oder Stehen die Handfläche erhoben, so spricht man von der Geste der **Schutzgewährung, Ermutigung oder der Furchlosigkeit**. Diese Geste kommt häufig bei großen Figuren in der Öffentlichkeit vor. Die **Geste des Grußes, der Verehrung** sieht man eher an Bodhisattva-Figuren, aber so wird in ganz Ostasien begrüßt. Im Stehen oder Sitzen zeigt dagegen der Buddha mit beiden erhobenen Händen und mit Daumen und Zeigefinger die Geste des **In-Gang-Setzens der Lehre**, wie er sie erstmals im Gazellenhain von Sarnath (bei Benares) vor fünf Asketen gezeigt hat, seinen ersten Jüngern. Weitere, weniger bedeutende Mudras sind die **Geste der höchsten Erleuchtung, die der höchsten Weisheit, die der Bannung, die Drohgeste** und im tibetischen Buddhismus die **Geste des Juwel-Haltens**. In der **Meditationsgeste** wird manchmal auch noch der **Almosentopf** gezeigt.

Buddha-Figuren im Westen: Was die Popularität buddhistischer Darstellung, vor allem der Buddha-Figuren, anbelangt, muss auf die ohne jeglichen religiösen Bezug verkauften Deko-Buddhas hingewiesen werden, die den Einrichtungsmarkt überschwemmen und eigentlich eine wirtschaftlich begründete Ausbeutung fremdartiger Kultur und Religion darstellen. Im AB 3 auf der Seite 3 sind dazu zwei Bildbeispiele aufgeführt.